Nr. 119. Donnerstag, 23. Mai. 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Steuern in Deutschland, Frankreich und England.

Der badische Finanzminister Dr. Buchenberger hat in der „Zeitschrift für Socialpolitik“ eine Abhandlung über die Steuerverhältnisse in den deutschen Staaten veröffentlicht und einen Vergleich des Kopfbetrages der Gesammtsteuern in Deutschland mit dem in Frankreich und England gezogen. Die Darlegungen des angesehenen Fachmannes sind, wenn wir auch den Consequenzen derselben nicht zustimmen, immerhin sehr interessant und instructiv. Nach den Berechnungen Dr. Buchenbergers beträgt die Belastung mit directen Staatssteuern auf den Kopf der Bevölkerung in

Preußen	Sachsen	Baiern	Württemberg	Baden
4,95	7,81	5,73	8,00	7,98 Mk.

Einschließlich der sogenannten Verkehrssteuern (Stempel, Taxen, Gerichtsgebühren, Erbschaftssteuern, Lotterie u. s. w.) ergeben sich folgende Zahlen:

Preußen	Sachsen	Baiern	Württemberg	Baden
8,36	9,87	10,73	10,80	10,98 Mk.

Sachsen und die süddeutschen Staaten haben außerdem noch particulare Aufwandssteuern (Fleischsteuer, Bier- und Weinsteuer, Malzaufschlag), unter deren Einrechnung die Gesammtkopfbelastung mit Landessteuern aller Art durch folgende Zahlen wiedergegeben wird:

Preußen	Sachsen	Baiern	Württemberg	Baden
8,36	11,17	16,51	16,16	17,64 Mk.

Zum Vergleiche der Steuerbelastung der deutschen Bevölkerung citirt Dr. Buchenberger aus der bekannten Broschüre des Professors Adolf Wagner „Die Flottenverstärkung und unsere Finanzen“ folgende Ziffern: An Zöllen und inneren Verbrauchssteuern entfallen auf den Kopf der Bevölkerung in den Jahren 1896 bis 1898 im

Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien u. Irland
15,28	33,72	25,12 Mk.

Auch mit Einrechnung der Verbrauchsinlandssteuern in einzelnen deutschen Staaten (Bier- und Weinsteuer) in Höhe von beiläufig 5—6 Mk. pro Kopf bleibt die Kopfbelastung an inneren Verbrauchssteuern in Deutschland hinter derjenigen von Frankreich und Großbritannien immer noch namhaft zurück. Ebenso ist das Verhältniß der Gesammtbelastung mit Zöllen und Verbrauchssteuern einerseits, mit directen Steuern (Erbschaftssteuern inbegriffen) andererseits im deutschen Reiche wesentlich günstiger als in anderen europäischen Staaten. Es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung in den letzten Jahren, und zwar in folgenden Staaten:

I. Directe Steuern (einschl. Erbschaftssteuern):

Preußen	Baiern	Frankreich	Großbritannien
6,07	5,90	16,59	16,15 Mk.

II. Zölle und Verbrauchssteuern (in Baiern einschließlich Malzaufschlag):

Preußen	Baiern	Frankreich	Großbritannien
15,28	21,06	33,52	25,12 Mk.

Diese interessante Zusammenstellung als Basis für neue Steuerforderungen zu betrachten, möchten wir indeß mit dem „Hamb. Corresp.“ doch ablehnen. Es wird so oft auf die unbestreitbare Thatsache hingewiesen, daß England und Frankreich reichere Länder als Deutschland sind, daß man dies auch bei dem Vergleiche der Steuerbelastung nicht vergessen darf.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. Mai.

Die Liquidation der deutschen China-expedition.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Hamb. Corr.“ einen längeren anscheinend officiösen Artikel aus Berlin, in welchem bestätigt wird, daß der Zeitpunkt gekommen ist, „wo Deutschland seine Landtruppen zurückziehen und Graf Waldersee den Oberbefehl niederlegen kann. Man darf überzeugt sein, daß kein deutscher Soldat länger und kein deutscher Soldat mehr, als absolut nothwendig ist, auf chinesischem Boden bleiben wird. Möglich, daß die Verhältnisse in Peking, die Sicherung des Weges nach dem Meere und der Schutz von Tsingtau und der Kiautschou-Bucht noch Truppenbesatzungen für eine gewisse Zeit erfordern. Ebenso wird vermuthlich unsere Kriegsflotte noch in den chinesischen Gewässern stationirt bleiben. Aber das **Gros unseres Landheeres** dürfte — so hoffen wir bestimmt — **sehr bald China verlassen** und die Heimath wiedersehen. Wenn andere Mächte dies anders halten wollen, so kann uns dies nicht beeinflussen, denn wir verfolgen in China keine politischen, sondern nur wirthschaftliche, commerzielle Zwecke, und hierfür brauchen wir keine Landarmee, deren vielleicht andere Großmächte mit anderen Zielen nicht entrathen können. Mögen sie sehen, wie sie damit fahren; Deutschland ist an diesen Plänen nicht interessirt.“

Der Artikel weist nach, daß das von dem Grafen Bülow in seinen beiden Rundschreiben vom Juli und September vorigen Jahres aufgestellte Programm vor seiner Vollendung steht. Deutschland komme dabei allerdings nur knapp auf seinen thatsächlichen Kostenaufwand; aber es hat von jeder weiteren Forderung abgesehen, um China nicht zu drücken und die Liquidation zu erleichtern.

Nun erwachsen aber, heißt es zum Schluß, der Reichsregierung noch weitere Aufgaben in China: Unser Handel, unsere Schiffahrt, unsere Industrie müssen dort einen neuen Aufschwung nehmen. Ein guter Grund dazu ist durch das Abkommen mit England, das die handelspolitische Gleichberechtigung im Yangtse-Becken feststellt, gelegt. Unsere Fabrikanten, unsere Kaufleute, unsere größten Rhedereien sind schon bereit, ihre Arbeit mit allen Kräften zu beginnen. Hoffen wir, daß die Gunst der Verhältnisse sich ihren Anstrengungen zuwendet und daß der Liquidation der militärischen und diplomatischen China-Action eine Aera handelspolitischer Erfolge Deutschlands im Osten Asiens folgt.

Der Empfang der österreichisch-ungarischen Delegationen.

Beim gestrigen Empfange der **ungarischen** Delegation durch den Kaiser von Oesterreich hob der Präsident in seiner Huldigungsansprache hervor, daß die fern von Europa eingetretenen Complicationen die Eintracht der europäischen Mächte nicht berührten; dadurch werde die Aufrechterhaltung des Friedens gesichert. Seit Jahren bilde der **Dreibund**, der den Interessen Oesterreich-Ungarns so sehr entspreche, den Grundstein der auswärtigen Politik. Er wünsche, daß die Völker Deutschlands und Italiens gleiche Sympathien für Ungarn bekundeten wie Ungarn sie für diese beiden Nationen fühle. Ein zweiter Grundpfeiler der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns sei die Aufrechterhaltung des status quo im **Orient**, welcher bei befriedigender Wahrung der Interessen des Reiches auch ein gutes Verhältniß zum russischen Reiche sichere. Das zwischen diesen beiden Großmächten bestehende gute Verhältniß sei das sicherste Unterpfand für die Entwickelung und das Aufblühen der Staaten des Orients.

Bei dem Empfang der **österreichischen** Delegation hob der Präsident Prinz Lobkowitz in seiner Ansprache an den Kaiser die ruhmvolle Thätigkeit der österreichisch-ungarischen Marine in China hervor und drückte den Wunsch auf einen baldigen befriedigenden Abschluß der Operationen in Ostasien aus, sowie den Wunsch, daß völliger Friede ganz Europa und speciell Oesterreich-Ungarn auch weiterhin geschenkt bleiben möge. Prinz Lobkowitz wies sodann auf den bevorstehenden Abschluß der Handelsverträge hin, von welchen die Producentenkreise eine Erleichterung der wirthschaftlichen Lage erhofften. Der Präsident schloß mit Segenswünschen für den Monarchen. Hierauf hielt der Kaiser die bereits kurz skizzirte Ansprache, deren Wortlaut wir hier folgen lassen:

„Mit aufrichtiger Genugthuung habe ich die durch den Präsidenten ausgedrückte Versicherung Ihrer treuen Ergebenheit vernommen und spreche Ihnen hierfür meinen warmen Dank aus. Der seit der letzten Session der Delegationen eingetretene Hingang meiner treuen Freunde, des Königs von Italien und der Königin von England, haben mich tief betrübt. Mit Befriedigung kann ich auch diesmal auf unser unverändert herzliches Verhältniß zu allen mit uns alliirten Reichen, sowie auf unsere vertrauesvollen durchweg freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten hinweisen und aus dieser erfreulichen politischen Lage die berechtigte Hoffnung auf weitere Friedenserhaltung ableiten. Die im vorigen Jahre in China eingetretenen Wirren machten ein einvernehmliches Einschreiten der Mächte zum Schutze der dortigen Vertretungen nothwendig. Unsere Theilnahme an dieser Collectiv-Action bewegte sich von Anbeginn an innerhalb jener Grenzen, welche durch die Großmachtstellung der Monarchie und durch den verhältnißmäßigen Umfang unserer dortigen Interessen gezogen sind. Meine Kriegsverwaltung hat für das nächste Jahr, wie die Vorlagen zeigen, die Ausgaben auf das Aeußerste beschränkt. Die Versuche zur Schaffung eines neuen Geschützmaterials werden noch fortgesetzt. Bosnien und die Herzegowina werden wie bisher ihre Verwaltungsausgaben aus den eigenen Einnahmen bestreiten. Im Vertrauen auf die patriotische Einsicht, mit der Sie an Ihre Aufgabe herantreten werden, wünsche ich Ihren Berathungen einen gedeihlichen Erfolg und heiße Sie von Herzen willkommen.“

Wien, 22. Mai. (Tel.) Auch der Wandel der **innerpolitischen Lage** in Oesterreich kam bei dem gestrigen Empfang der Delegationen durch den Kaiser zum Ausdruck. Der Kaiser äußerte im Gespräch mit den tschechischen Delegirten seine Freude über die wieder erstandene Arbeitsfähigkeit des Reichsraths und sagte zum Obmann des Tschechenclubs, er sei dem Club für seine besonnene Haltung sehr dankbar. Auf die Entgegnung des Delegirten, daß aber ein dauernder innerer Frieden ohne Lösung der nationalen Frage nicht möglich sei, erwiderte der Kaiser, daß man zu deren Lösung erst später mit aller Vorsicht und Besonnenheit werde schreiten können. Er rechne aber mit Zuversicht darauf, daß dieses Mal eine Einigung zwischen Deutschen und Tschechen zu erzielen sein werde. Mit einem ungarischen Delegirten, einem nahen Verwandten des serbischen Königshauses, sprach der Kaiser über die jüngsten Vorgänge in Belgrad.

Die Ansprache des Kaisers hat einen durchaus günstigen Eindruck gemacht. Die ungarischen Blätter besprechen die an die Delegationen ertheilte Antwort des Königs Franz Josef und heben besonders die Worte über den Dreibund hervor, welche überall sowohl in der Monarchie, wie weit über deren Grenzen die Fabel von der Erschütterung des Dreibundes widerlegten. Diese Worte würden in Ungarn, wo die gesammte politische öffentliche Meinung unentwegt treu am Dreibund festhalte, freudige Beruhigung hervorrufen.

Die „Dragische“ Komödie

scheint sich langsam zu verlaufen. Auch der **Zar** hat sich in die Thatsachen ergeben. Auf das **Glückwunschtelegramm des Königs Alexander** und der Königin zum Geburtstage des **Kaisers von Rußland** übermittelte dieser telegraphisch seinen tiefen Dank für den liebenswürdigen Glückwunsch. Die **Königin** hat gestern wieder an der Hoftafel Theil genommen. Ferner wird gemeldet, daß eine Hofdame, Fräulein Petrowitsch, aus den Diensten der Königin getreten sei, weil sie sich zu verheirathen gedenke. Dem entgegen wird jedoch behauptet, Fräulein P. sei wegen Indiscretion entlassen worden. Die Königin hat ihr jedoch eine Mitgift von 25 000 Francs gegeben.

Telegraphisch wird uns zu der unschönen Affaire heute noch gemeldet:

Belgrad, 22. Mai. (Tel.) Es verlautet, daß der König nach der Genesung der Königin mit ihr zusammen eine **Rundreise durch das Land** machen wird. Allgemein herrscht in Belgrad die Ansicht, daß die **Hand Rußlands im Spiele** sei. Da die russische Diplomatie wußte, daß die Ehe kinderlos bleibt, will sie, daß Prinz Mikro von Montenegro zum serbischen Thronfolger ernannt wird. Der Prinz kommt demnächst nach Belgrad.

Paris, 22. Mai. (Tel.) Die „Semaine medicale“ meldet zur Rechtfertigung des französischen Arztes **Coulet** gegen den Vorwurf, er habe die Königin Draga in dem Wahn bestärkt, daß sie einem freudigen Ereigniß entgegensehe; er gebe zu, daß er im Dezember 1900 ein Certificat ausgestellt habe, wonach gewisse Anzeichen vorliegen, die auf eine Schwangerschaft schließen ließen. Am 25. April aber habe er in Belgrad schriftlich constatirt, das Vorhandensein der Schwangerschaft sei anzuzweifeln. Er rieth die Königin einzuschläfern, damit eine neue Untersuchung unbeeinflußt von der Nervosität möglich wäre. Die Königin ließ aber weder Coulet noch seine russischen Collegen vor. Darauf erfolgte eine gemeinsame Beschwerde an den König und die drei Aerzte unterzeichneten dann das Gutachten, daß keine Entbindung der Königin zu erwarten sei.

Interessant ist das Verhalten der Belgrader Damenwelt und der Aerzte. Die Frauen scheinen garnicht überrascht. Für sie war das Ereigniß angeblich schon seit langer Zeit Gewißheit, die Aerzte lächeln, wenn sie mit Bekannten zusammentreffen. Sie fühlen sich zurückgesetzt und sind der Meinung, daß ein falsches Gutachten auch von ihnen zu haben gewesen wäre.

Neue Kämpfe in Südafrika

meldet heute der Draht.

Middelburg (östlich von Pretoria), 21. Mai. (Tel.) Oberst Scobell griff in der Nacht vom

Die das Leben lieben.

Roman von Klaus Rittland.

56) (Fortsetzung.)

XXXVI.

Bei prachtvollem Wetter fuhren Gisela und Sonja am nächsten Morgen von Maloja ab. Sie hatten günstige Reisegelegenheit gefunden, einen bequemen Landauer, den sie nur mit einer freundlichen, alten Engländerin zu theilen hatten. Der Umstand, daß sie nicht auf einander allein angewiesen waren, kam Gisela ganz besonders gelegen. Sonja hatte mit dem Scharfblick warmer Freundschaft sofort, nachdem sie von der Migräne erstanden war, eine sichtliche Veränderung in Giselas Wesen bemerkt — eine ungewöhnliche Weichheit und Erregbarkeit. Und nun verlangte es sie, der Freundin ins Herz zu sehen. Aber Gisela bedurfte keiner Vertrauten und heute war sie noch weniger als sonst zu freundschaftlichen Herzensergüssen aufgelegt. Es lastete so schwer auf ihren Nerven! In der Nacht hatte sie tief und lange, aber nicht erquickend geschlafen und war dann mit einem bangen Unlustgefühl erwacht, welches nicht weichen wollte.

So war es ihr denn sehr recht, auf der Fahrt still vor sich hinträumen zu können, nur ab und zu mit der freundlichen alten Dame ein paar Worte über „fine scenery“ und „delightful weather“ wechselnd.

In St. Moritz angekommen, erklärte Sonja jedoch, große Wanderlust zu verspüren und so gab Gisela ihren Bitten nach; man ließ die Koffer mit der Engländerin allein weiter fahren und legte die letzte kurze Strecke bis Pontresina zu Fuß zurück.

Sonja hatte das Herz gar zu voll. Man war ja noch nicht einmal dazu gekommen, sich gründlich über Hans Schönings Verlobung auszusprechen. „Hat der Mensch ein Glück, nicht wahr? Welche Wonne muß es für einen Mann sein, dieses herrliche Weib zu besitzen! Eine griechische Göttin!“

„Hm, aber eine ziemlich dicke Göttin!“ meinte Gisela prosaisch. Sie fand die glühenden Schwärmereien für Personen des eigenen Geschlechts, von welchen Sonja häufig befallen wurde, so unnatürlich und überspannt!

— — „Ihre Küsse müssen ihn berauschen“, fuhr die kleine Russin fort, „ich selbst war berauscht, als sie mich zum Abschied küßte — — — o, ich bete sie an!“ — —

Gisela ließ sie weiter schwatzen. Gut, daß sie nur selten eine Antwort verlangte.

Gisela war fieberisch erregt.

Die Ungeduld, den Freund wiederzusehen, machte sie krank.

Und in diese beinahe hysterische Ungeduld mischte sich noch ein anderes Gefühl — eine Art Bangen, Mißtrauen, als ob irgend eine Enttäuschung kommen müßte.

Sie konnte sich nicht ganz aus vollem Herzen auf das Wiedersehen freuen.

Jetzt tauchten in der Ferne die ersten Häuser von Pontresina auf.

Und bald hatten sie das dicht an der Hauptstraße gelegene Hotel „Kronenhof“ erreicht.

Giselas erste Frage war nach den beiden Herren. Nein, man hatte noch nichts von ihnen gehört. Aber Logis war für den Abend bestellt.

Die Freundinnen ließen sich ihr Zimmer anweisen und packten die Koffer aus.

Dann setzte sich Gisela zum Briefschreiben nieder. Sie hoffte so die Wartestunden am besten hinzubringen.

Sonja dagegen beschloß, auf der Straße vor dem Hotel herumzuschlendern. „Dieses va-et-vient der Touristen ist so amüsant. Und dann kaufe ich mir in dem großen Laden gegenüber eine Gletscherbrille. In einer Stunde hole ich dich ab, mignonne.“

Und sie verließ die Freundin. Aber schon nach ganz kurzer Zeit kehrte sie wieder zurück, sehr eilig, mit bestürzter Miene.

„Nun?“ fragte Gisela, von ihrem Briefe aufblickend. „Schon wieder da?“

„Ja — — ich hörte da etwas im Laden, als ich die Gletscherbrille kaufte, — von einem Unglücksfall auf dem Morteratschgletscher — — o ciel, Gisela, was ist dir?“

Gisela war todtenblaß geworden. Heftig den Stuhl zurückstoßend, sprang sie auf und packte die Freundin am Arm.

„Was? Was weiter? Sprich doch, was ist geschehen?“

„Au, au, tu me fais mal; — ich weiß ja noch keine Details. Diese Leute sprechen ja alle so ein abscheuliches Kauderwelsch — — aber so warte doch, Gisela, nimm doch wenigstens deinen Hut!“

„Komm!“ Gisela riß ihr den Hut aus der Hand und stürmte dann ihr voraus, die Treppe hinunter.

Im Hausflur stand ein Schnitzwaarenverkäufer, von drei handelnden Damen umgeben.

Gisela fragte ihn, ob er von dem Unglücksfall auf dem Morteratsch gehört hätte.

Nein, kein Wort. Aber ob die Dame nicht diesen reizenden geschnitzten Steinbock kaufen wolle?

Sie eilte auf die Straße hinaus. Dort standen ein paar Männer mit Rucksäcken und Alpenstöcken, eifrig in romanischer Mundart miteinander schwatzend.

Die mußten es wissen.

„Können Sie mir näheres über den Unglücksfall sagen?“ fragte Gisela, an die Männer herantretend. Auf ihrem Gesicht mußte die Seelenangst deutlich geschrieben stehen, denn die Leute blickten erst zögernd einander an, bevor sie antworteten. Nein, näheres wisse man noch nicht. Auf dem oberen Theil des Morteratsch sei es passirt — ein Herr mit seinem Führer sei abgestürzt in eine Gletscherspalte.

„War es eine größere Gesellschaft?“ fragte Gisela gespannt.

„Nein, nur zwei Herren und zwei Führer.“

„Wissen Sie, wo die Herren herkamen?“ fragte Gisela. Und wie aus weiter Ferne, sonderbar gedämpft, durch Wasserrauschen hindurch drang die gefürchtete Antwort an das Ohr der Geängstigten: „Vom Piz Palü“.

Ein unerträgliches Tosen und Summen wirbelte durch Giselas Kopf.

„Arme junge Frau, es ist vielleicht gar ihr Mann?“ hörte sie einen mittlerweile herangetretenen fremden Herrn, dem, der ihr Auskunft gegeben hatte, zuflüstern.

Aber weiteres wußte niemand. Ob die Herren Deutsche, Engländer oder Schweizer waren?

— — Der Fremde hatte gehört, der Abgestürzte sei ein deutscher Professor — —

Und dann kam wieder jemand dazu, dem hatte man erzählt, der eine sei ein Schweizer Doctor — aber welcher der Abgestürzte sei? Das wußte man nicht. — —

Giselas anfänglicher Zweifel wich immer mehr einer fürchterlichen Gewißheit.

„Wo geht der nächste Weg zum Morteratsch-Gletscher?“ fragte sie einen vor dem Hotel stehenden jungen Burschen. „Vor Hotel Sarratz vorbei, über den Bach hinüber — soll ich die Dame begleiten?“

„Ja, aber schnell.“ Und schon eilte sie die Straße hinauf, in der bezeichneten Richtung. „Ich gehe mit!“ rief Sonja hinter ihr her. Aber Gisela wehrte lebhaft ab: „Nein, Sonja, du kannst nicht rasch genug laufen. Ich danke dir.“

Und sie eilte vorwärts, so schnell, daß der nicht an rasches Laufen gewöhnte Bergsohn ihr kaum zu folgen vermochte.

„Aber so wird das Fräulein bald müde werden“, warnte er sie.

Doch sie hörte nicht auf seine Mahnung. Weiter, nur immer weiter! Gewißheit! Erlösung aus dieser entsetzlichen Angst! Wie von Furien gepeitscht, raste sie dahin. Wie durch einen Schleier nur sah sie die herrliche Landschaft: die blumigen Matten, die Felsenschlucht mit den mächtigen Tannen und den moosbewachsenen Riesenblöcken, den schäumenden Gebirgsbach, der dort unten so wild und so zornig toste — — —

„Das ist der Bereina-Bach“, erklärte ihr der Führer; „er ist stark angeschwollen von dem letzten großen Regenwetter am Sonntag“ — —

(Fortsetzung folgt.)

19. Mai die Boeren an und erbeutete 38 Reservepferde des Commandanten Malan. Zahlreiche Boeren verloren ihre Sättel. Die Engländer nahmen die Verfolgung am 20. wieder auf und warfen eine Abtheilung Boeren aus einer starken Stellung. Der abziehende Feind wurde dann von einer Yeomanry-Patrouille im Rücken angegriffen, welche sechs Mann kampfunfähig machte. Die Truppen Malans sind anscheinend vollkommen desorganisirt.

London, 22. Mai. (Tel.) Nach der Verlustliste sind im **Gefecht bei Grobelaarrechte** am 15. Mai aus den Reihen der Westaustralier ein Offizier und fünf Mann getödtet, ein Offizier und acht Mann verwundet. Ein Mann wird vermißt.

Eine umfangreiche **Aufnahme des Minenbetriebes** steht nach folgendem **Telegramm** zu erwarten:

London, 22. Mai. (Tel.) Reuters Bureau **meldet aus Pretoria: Verschiedene Minenfirmen** und Finanzfirmen vom Rand schlossen sich zusammen, um eine Gesellschaft zu bilden, deren Zweck sein soll, die Arbeit der Eingeborenen in den Minen zu regeln und zu beaufsichtigen und zwar unter anderem durch Mithilfe der Regierung, Erwerbung von Concessionen und Privilegien seitens eingeborener Häuptlinge und staatlicher Behörden.

Vor der **südafrikanischen Commission** in London erklärte gestern der Vertreter der holländischen Ersatzansprüche, er könne auch heute die von ihm in Aussicht gestellte wichtige Erklärung im Namen der holländischen Regierung noch nicht abgeben und sei auch leider noch nicht im Stande, irgend einen Reclamenten zur Vernehmung über die Umstände seiner Ausweisung vorzuführen. Nachdem auch andere Vertreter auf Anfrage des Vorsitzenden erklärt hatten, daß sie ihre Zeugen noch nicht bereit hätten, wurden die Sitzungen bis zum 3. Juni vertagt. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß nach Pfingsten die Vorführung der Zeugen nicht mehr auf sich warten lassen werde. Den Commissaren sei daran gelegen, möglichst schnell mit den Arbeiten vorwärts zu kommen.

Im **Wiener Abgeordnetenhause** beantwortete Ministerpräsident v. Körber mehrere Interpellationen, darunter die Interpellation betreffend die **Ausweisung österreichisch-ungarischer Unterthanen aus Transvaal.** Der Ministerpräsident erklärte, jeder Regierung stehe das Recht zu, zweifelhafte Personen aus ihrem Territorium zu entfernen. Das Vorgehen der englischen Behörden könne somit an sich nicht als eine Verletzung des Völkerrechts angesehen werden. In so weit jedoch über ungerechtfertigte Härten und vermeidbare materielle Schädigungen geklagt worden sei, habe sich das Ministerium des Aeußern bei der englischen Regierung im Sinne einer angemessenen Entschädigung geschädigter österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger verwendet. Die englische Regierung habe in entgegenkommendster Weise die Einleitung einer Untersuchung zugesagt und ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit ausgesprochen, jenen, deren Ausweisung sich nicht als gerechtfertigt erweisen würde, Entschädigungen zuzuerkennen. Die englische Regierung habe geltend gemacht, daß sich speciell die genannten ausgewiesenen Personen an der Verschwörung vom 14. Juli 1900 in Johannesburg zum Zweck der Ermordung dortiger englischer Offiziere betheiligt haben sollten. Damit die Angeschuldigten in der Lage seien, den Verdacht zu entkräften, habe die österreichische Regierung deshalb die entsprechenden Staatsangehörigen aufgefordert, die zu ihrer Entlastung dienenden Angaben zu machen. Die englischen Protokolle würden an das Ministerium des Aeußeren geleitet, welches nicht ermangeln werde, berechtigte Ansprüche nachdrücklich zu vertreten.

London, 21. Mai. Im Unterhause wurde gestern das Gerücht verbreitet, daß General **Kitchener erklärt** habe, wenn die Regierung nicht größere Verstärkungen schicke, werde er das **Commando niederlegen.**

Ueber die verschiedenen Chinafragen

gab es gestern in beiden englischen Parlamenten lange Discussionen. Zunächst gab im Unterhause der Unterstaatssecretär des Aeußeren Lord **Cranborne** in Beantwortung verschiedener Anfragen eine allgemeine Erklärung über die chinesischen Angelegenheiten ab, worin er u. a. ausführte:

Er habe dem Hause bereits mitgetheilt, daß es nach Ansicht der Regierung von Wichtigkeit ist, bei Festsetzung des Betrages und der **Zahlungsweise der Entschädigung** im Auge zu behalten, daß Englands Handelsinteressen in keiner Weise benachtheiligt werden. Die Absicht der Regierung sei, die Entschädigungsforderungen zu mäßigen und dafür Sorge zu tragen, daß sie die Interessen des Handels nicht beeinträchtigen. In dieser Absicht habe die Regierung unabänderlich die Erhöhung der chinesischen Einfuhrzölle auf 10 Procent vom Werthe als Mittel, Sicherheit für die Leistung der Entschädigung zu schaffen, bekämpft. Sie habe es abgelehnt, irgend welchen derartigen Vorschlägen zuzustimmen und erklärt, daß England zu einer solchen Heraufsetzung der Zölle lediglich in Verbindung mit den den Handel berührenden Verbesserungen im chinesischen Finanzwesen, wie Abschaffung der Likin-Abgaben, bereit sein würde. Was die **Herabsetzung der Entschädigungssumme** betreffe, so habe sich dies als eine schwierigere Angelegenheit erwiesen. Man müsse sich gegenwärtig halten, daß es mehr als einen Weg gebe, um solche Ermäßigungen zu erreichen und daß die Zahlungsweise für die Beantwortung der Frage, wie schwer China belastet sei, wesentlich mit in Betracht komme.

Was den Vorschlag betreffe, daß die Entschädigung mittels einer von dem europäischen Concert garantirten Anleihe bestritten werden sollte unter einer gemeinsamen internationalen Garantie, so sei die Verpflichtung der Chinesen, die Entschädigung zu zahlen, unzweifelhaft eine gleiche für alle Chinesen und, wenn es je nothwendig werden sollte, was hoffentlich nicht der Fall sein würde, Gewalt zur Eintreibung anzuwenden, so würde es die gemeinsame Gewalt aller Mächte sein müssen. Die gegen die gemeinsame Garantie erhobenen Einwendungen seien so in die Augen springende, daß die Regierung nichts damit zu schaffen haben wollte im Hinblick darauf, daß der englische Credit höher steht, als der irgend einer anderen Macht und England nur einen kleinen Theil der gesammten Entschädigung beanspruche. **Es würde wahnsinnig gewesen sein, die Anleihe gemeinsam zu garantiren.** Was die **Bestrafung der hochgestellten Beamten**, welche für die Ermordung von Europäern und den Angriff auf die Gesandtschaften verantwortlich seien, angehe, so seien sechs Personen zum Tode verurtheilt worden; hiervon seien drei hingerichtet worden, den anderen drei sei gestattet worden, Selbstmord zu begehen. (Ironisches Gelächter.) Drei Beamte seien verbannt und zweien nach ihrem Tode ihre Ehren entzogen worden. Was die Verbrecher in den Provinzen betreffe, so sei die Bestrafung von 150 Personen gefordert; diese Forderung sei in Anbetracht des verruchten Charakters der Morde nicht übertrieben, sie sei von den Mächten mit Ausnahme von Rußland gemeinsam gestellt. Im ganzen träten die **Dinge in China** jetzt **in eine friedlichere Phase** und es sei zu hoffen, daß England in nicht allzu langer Zeit im Stande sein werde, die **englische Streitmacht zurückzuziehen.** Dies hänge davon ab, wie weit die chinesische Regierung in der Erfüllung der zahlreichen Forderungen der Mächte geht. Schon seien über 3000 britische Truppen angewiesen worden, die besetzten Gebiete zu räumen. Es sei zu hoffen, daß in nächster Zeit eine noch größere Truppenmacht zurückgezogen werden würde.

Im **Oberhause** erwiderte der Staatssecretär des Auswärtigen Amts, Lord Landsdowne, auf eine Anfrage Spencers, obwohl der Fortschritt in den chinesischen Friedensverhandlungen nicht besonders rapide zu nennen sei, so sei man jetzt doch einer Beendigung der Verwicklungen bedeutend näher, als zur Zeit seiner früheren Reden. Redner wiederholte sodann den Inhalt der von Cranborne im Unterhause gemachten Mittheilungen. **Was den Tientsiner Streitfall** betreffe, so könne er sagen, daß die vernünftige Lösung der Frage, die sich lediglich um einige Eisenbahnschwellen drehte, um so befriedigender sei, als sie zu der Hoffnung Anlaß gebe, daß künftig ähnliche Schwierigkeiten mit ähnlicher Mäßigung und gesunder Vernunft behandelt würden. Bezüglich des Anbringens russischer Schilder und Grenzsteine durch die russischen Behörden, die einen Besitz andeuten, sei die Regierung der Ansicht, daß wenn es einer Seite freistehe, eine solche Schaustellung ihrer Thätigkeit vorzunehmen, die gleiche Freiheit auch von der anderen Seite gefordert werden könnte. Hinsichtlich der Nordbahn sei die Stellung unverändert. Jüngst sei das Gerücht aufgetaucht, Graf **Waldersee** sei im Begriff, eine **militärische Expedition** in großem Maßstabe in einiger Entfernung von Peking zu unternehmen, und wünsche dazu die Cooperation der alliirten Mächte. Die Regierung sei über den Umfang der Expedition nicht unterrichtet worden, es habe sich jedoch ergeben, daß eine Nothwendigkeit für die Expedition nicht bestanden habe; die Regierung habe von Anbeginn kein Geheimniß von ihrer **Abneigung** gemacht, **in irgend eine Expedition** fern von Peking gezogen zu werden. (Beifall.) Er glaube, dieses Gefühl werde von anderen Mächten getheilt, die den Augenblick kommen zu sehen wünschen, wo sie die Truppen zurückziehen oder bedeutend vermindern könnten; er hoffe, wenn die Frage wieder im Hause aufgeworfen werde, werde es sich zeigen, daß die Regierung nicht uneingedenk der großen Interessen Englands gewesen und daß ein Fortschritt in gewünschter Richtung gemacht sei.

Darauf vertagte sich das Haus bis zum 10. Juni.

*

Berlin, 21. Mai. Graf **Waldersee** meldet aus **Peking** vom 19. Mai: Die Boxerbewegungen im Süden Paotingfus scheinen durch das Eingreifen des französischen Generals Bailloud schnell unterdrückt zu werden.

Bei einer **Explosion in Kalgan sind 200 Chinesen verunglückt.**

Der Rücktransport unserer Verwundeten ist im Gange.

Die an der südlichen Demarkationslinie gemeldeten Boxerbewegungen werden durch chinesische Truppen mit Erfolg bekämpft.

Berlin, 22. Mai. (Tel.) Der „Berl. Lokalanz." meldet aus **Peking**: Am 19. Mai begegneten vor dem chinesischen General Liu **flüchtende Boxer** zwei Compagnien des **3. deutschen Regiments. Ueber 100 Chinesen wurden getödtet.**

Der „Berl. Lok.-Anz." meldet ferner aus **Peking**: Nach den neuesten Bestimmungen werden als **Gesandtschaftswachen** in **Peking** verbleiben von den Deutschen, Franzosen, Engländern, Russen und Japanern je 300 Mann, von den Italienern und Oesterreichern je 200, von den Amerikanern 150 Mann. In **Tientsin** bleiben zusammen 6000 Mann. Von diesen werden später 4000 zurückgezogen werden.

Schanghai, 21. Mai. (Tel.) Die „North China Daily News" melden, ein an Li-Hung-Tschang und den Prinzen Tsching gerichteter **kaiserlicher Erlaß** verlangt auf das bestimmteste den schleunigsten **Abschluß der Friedensverhandlungen**, damit der Hof nach Peking zurückkehren könne.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Mai. Ein **Streik** der **Barbiergehilfen** steht in Aussicht. Eine Commission der Gehilfen beschloß einstimmig, Pfingsten in einen Massenstreik einzutreten.

— Zur Feier des 50jährigen Bestehens der **Berliner Feuerwehr** fand ein Generalappell auf dem festlich geschmückten Exercirhofe der Hauptfeuerwache statt. Anwesend waren Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, die Minister Frhr. v. Rheinbaben, Frhr. v. Hammerstein, Studt und v. Podbielski, Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg, Oberbürgermeister Kirschner und zahlreiche geladene Gäste. Bei Eintreffen des Prinzen präsentirte die in Parade aufgestellte Feuerwehr, die Musik spielte die Nationalhymne. Nach der Festrede des Garnison-Oberpfarrers Goens verlas Minister v. Hammerstein eine **Cabinetsordre**, worin der Kaiser der Feuerwehr zum heutigen Ehrentage seinen Gruß entbietet. Er bedauert, der Feier nicht persönlich beiwohnen zu können. Ein Rückblick auf die verflossenen fünfzig Jahre weise einerseits ununterbrochen schwere Arbeit auf, liefere aber andererseits ein ruhmvolles Zeugniß aufopferungsvoller Treue, wodurch die Mannschaften unter Leitung bewährter Offiziere allezeit sich auszeichneten. Die Cabinetsordre betont weiter, daß die Berliner Feuerwehr mustergiltig nicht nur für die Feuerwehren des engeren Vaterlandes, sondern fast aller Länder Europas geworden sei in Folge ihrer ausgezeichneten Leistungen und ihres vortrefflichen Verhaltens. Sie hat sich des besonderen Schutzes der hochseligen Kaiserin Augusta und der jetzigen Protectorin der Kaiserin Auguste Victoria erfreut. Die Cabinetsordre schließt mit dem Wunsch, daß der vortreffliche Geist, welcher bisher die Offiziere und Mannschaften beseelte, auch fernerhin fortleben möge, damit die Wehr tüchtig bleibe, ihrer Aufgabe zum Wohle Berlins und deren Einwohner gerecht zu werden. Der Minister sprach sodann seine persönlichen Glückwünsche aus, betonend, es sei ihm eine besondere Freude, als eine seiner ersten Diensthandlungen an der Feier Theil zu nehmen. Hierauf gab Polizeipräsident Windheim die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen bekannt und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Letztere hat 1000 Mk. für die Königin Augusta-Stiftung übersandt. Minister Rheinbaben brachte darauf das Hoch auf den Kaiser aus, der Minister Hammerstein auf die Berliner Feuerwehr, der Polizeipräsident Windheim auf die Stadt Berlin, der Oberbürgermeister Kirschner auf den Polizeipräsidenten und auf den Commandanten der Feuerwehr Giersberg. In humorvoller Weise nahm der Oberbürgermeister Bezug auf das Verhältniß des Staates und der Stadt zu der Berliner Feuerwehr. Der Staat sei der Vater, die Stadt die Mutter, die Feuerwehr das Kind, das trotz des nicht immer ungetrübten ehelichen Verhältnisses doch nicht zu kurz gekommen sei.

— Die Erinnerung an den **Bremer Zwischenfall** hat der Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes, General der Infanterie **v. Spitz**, auf einem in Osnabrück am Montag abgehaltenen **Kriegertage** in seiner Kaiserrede wieder wachgerufen. Er hob hervor, der Leibarzt des Kaisers, Leuthold, habe ihm erklärt, daß es nur eines viertel Zolles Breite bedurft hätte und dem Kaiser wäre rettungslos der Kopf zertrümmert worden. Das Eisenstück sei mit solcher Gewalt geschleudert worden, daß selbst ein entfernt stehender Herr, den auch das Stück getroffen habe, trotz seines Winterpelzes bedeutende Contusionen davongetragen habe. Der Kaiser sei, das müsse man, um die Wahrheit zu gestehen, sagen, aus wirklicher Lebensgefahr gerettet worden.

— Die **Kaiserin Friedrich** verlangte, wie ein Telegramm aus London meldet, nach dem Besuche des ihr seit seit langen Jahren bekannten Bischofs von Ripou. Dieser ist, nachdem er von König Eduard in Audienz empfangen worden, gestern nach Cronberg abgereist, von wo er Freitag wieder nach London zurückkehrt.

Am Sonntag Nachmittag unternahm die **Kaiserin Friedrich** eine größere Wagentour über Königsstein, Soden und Kronthal und fuhr auch am Montag wieder in den Wald.

— Dem „Berl. Lokalanz." zufolge fand heute Vormittag im Auftrage der Staatsanwaltschaft eine umfassende **Haussuchung** bei den beiden verhafteten **Directoren der Pommerschen Hypothekenbank** statt, wobei eine große Anzahl Papiere beschlagnahmt wurden. Außerdem fanden heute zahlreiche Vernehmungen von Angestellten der Pommerschen Hypothekenbank in der Affaire statt. Die Verhaftung der Directoren steht, wie der „Deutschen Tageszeitung" versichert wird, mit der **Beleihung des Tietz'schen Waarenhauses** in directem Zusammenhange. Als Tietz eine Hypothek von sieben Millionen Mark bewilligt wurde, stellte man ihm von der Direction die Bedingung, daß er ein Terrain zum Preise von nahezu einer Million Mark mit in Kauf nehmen sollte. Tietz mußte diese Bedingung erfüllen, wenngleich er selbstverständlich nach dem Terrain durchaus kein Verlangen hatte. Es wird ferner versichert, daß bei dieser Transaction persönliche Interessen in Frage kamen, deren Verfolgung mit der amtlichen Thätigkeit gesetzlich unvereinbar ist.

* **[Jagdbesuch des Kaisers in Ungarn.]** Es bestätigt sich, daß Kaiser Wilhelm dem Erzherzog Friedrich für die erste Hälfte des August einen Besuch in dem Jagdrevier des Erzherzogs auf der Mohacser Insel zugesagt hat. Es ist eines der schönsten Jagdreviere des Landes, das überaus reich an Wild ist. Der Kaiser will besonders auf Hirsche jagen.

* **[Betheiligung der schweizerischen Feuerwehrvereine an der Berliner Ausstellung für Feuerschutz.]** Die Abgeordneten-Versammlung der 135 000 Mitglieder zählenden schweizerischen Feuerwehrvereine beschloß, die Betheiligung an der Berliner Ausstellung für Feuerschutz- und Rettungswesen und ordnete zwei Mitglieder ab.

* **[Fernsprech-Automaten in Bahnhöfen.]** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat genehmigt, daß Fernsprech-Automaten auch außerhalb der Bahnwirthschaften ohne Erhebung von Platzmiethe an geeigneten Stellen der Bahnhofsgebäude, wo dies ohne Störung oder Erschwerung des öffentlichen oder dienstlichen Verkehrs angängig ist, aufgestellt werden dürfen. Die Zulassung ist jederzeit widerruflich.

* **[Eine nachahmenswerthe Verfügung]** hat die Generaldirection der **baierischen Staatsbahnen** an die baierischen Oberbahnämter erlassen. Danach soll bei der Erhebung von Geldstrafen und Fahrgeldzuschlägen bei Benutzung ungiltiger Fahrkarten künftig nicht zu streng gegen Reisende verfahren werden. Es sei zwar den Stationen kein Recht einzuräumen, daß sie etwa aus Billigkeitsrücksichten von der Erhebung der nach der Verkehrsordnung verwirkten Fahrgeldzuschläge und Strafen absehen, doch seien bei eingereichten Gesuchen um Rückvergütung alle Umstände zu erwägen, die zu Gunsten der betreffenden Reisenden sprechen. Wenn die Absicht einer Fahrgeldhinterziehung unzweifelhaft ausgeschlossen sei und ein Verschulden des Reisenden oder eine Unkenntniß der bestehenden Vorschriften, wie z. B. über die Nothwendigkeit der Bestätigung der Fahrtunterbrechung, sei es wegen jugendlichen Alters, sei es wegen Lebensunerfahrenheit u. s. w., ihm aus Rücksichten der Billigkeit zu seinem Nachtheil nicht angerechnet werden könne, so sei der Fahrgeldzuschlag im Höchstbetrage nicht zu erheben; auch werde es bei dem häufig vorkommenden Fall, daß ein Reisender seine Zielstation wegen Verschlafens überfährt, auf den nicht schwer zu erbringenden Nachweis ankommen, daß der Reisende kein Interesse hatte, auf die entferntere Station zu gelangen und ihm dadurch nur Widerwärtigkeiten entstanden.

* **[Gegen die Abschaffung der Nachtarbeit im Bäckereigewerbe]** erläßt Obermeister Bernard als Leiter der Berliner Bäcker-Innung „Germania" und Vorsitzender des Centralverbandes deutscher Bäcker-Innungen eine ausführliche Erklärung. Er sucht darin, unter Hinweis auf die einschlägigen Verhältnisse, darzuthun, daß sowohl das Publikum als die Bäckermeister durch die Abschaffung der Nachtarbeit benachtheiligt würden. Die Bäckermeister dürften sich freiwillig niemals zu dieser Maßnahme verstehen, zumal sie eine schwere Schädigung der kleinen Bäckereien und deren Ersatz durch große Brodfabriken zur Folge haben müßte. Die gelernten Bäckergesellen würden auf ein Minimum reducirt und durch bloße Handlanger im Maschinenbetrieb ersetzt. **In Berlin allein würden 2000 Bäckermeister und 7000 Gesellen brodlos werden.**

* **[Die Kohlenproduction]** hat in Preußen und im übrigen deutschen Reich während des Laufes April gegenüber den einzelnen drei ersten Monaten einen Rückgang genommen. An Steinkohlen wurden in Preußen im April producirt: 7 908 345 To., Braunkohlen 2 847 731 To., Coaks 580 103 To., Briketts und Naßpreßsteine 632 579 To.; also eine Gesammtgewichtsmenge von 12 168 758 To. gegenüber einer Menge von 13 226 182 To. im März. Im ganzen deutschen Reich betrug die Kohlenproduction im Monat April 13 309 197 To. gegenüber 14 807 794 To. im Monat März. Bei der Ein- und Ausfuhr wiegt die Ausfuhr bei Steinkohlen, Koks und Preßkohlen, bei der Braunkohle die Einfuhr bedeutend vor. Es wurden eingeführt im Monat April: Steinkohlen 580 977 To. (davon 508 605 To. aus England); Braunkohlen: 800 364 To., Preß- und Torfkohlen, Feueranzünder 7716 To. und Coaks 41 592 To. Die Ausfuhr betrug bei der Steinkohle 1 085 640 To., Braunkohle 584 To., Coaks 174 915 To. und Preß- und Torfkohle 43 020 To.

Posen, 22. Mai. Aus **Wreschen** meldet das „Pos. Tagebl.": Am Montag weigerte sich eine Anzahl **Schüler** dem Lehrer im Religionsunterricht in deutscher Sprache zu antworten, weßhalb sie bestraft wurden. In Folge dessen **lärmte** Mittags eine aufgeregte **Volksmenge** vor dem Schulhause, stürmte die Thür und drang in den Corridor ein. Inzwischen herbeigeeilte Polizei zerstreute die Menge. Die Hauptbetheiligten wurden verhaftet.

* In **Stettin** fand am 20. Mai eine von Antisemiten einberufene Versammlung statt, für die der bekannte Pastor **Kröfell** aus Kloxin angekündigt worden war mit dem üblichen Thema „Talmudmoral Konitz". Indessen der dichtversammelten Menge harrte, berichtet die „Ostf. Ztg.", eine arge Enttäuschung. Herr Pastor Kröfell mußte seinen Zuhörern mittheilen, daß der **evangelische Ober-Kirchenrath** ihm **verboten** habe, über das angekündigte Thema zu sprechen, wobei es dunkel blieb, ob das Verbot allgemein oder bloß für Stettin ergangen war, so daß man zweifelhaft sein kann, ob der evangelische Ober-Kirchenrath als oberste geistliche Behörde die Lehren des Pastors Kröfell bloß für Stettin, nicht aber auch zugleich für die hinterpommerschen Dörfer für allzu bedenklich erachtet. Fast muß man annehmen, daß er sie in Hinterpommern für unbedenklich hält, da er sie dort so lange unbeanstandet gelassen hat. Herr Kröfell erklärte noch, er sei dem Oberkirchenrath Gehorsam schuldig, werde aber die Begründung des Verbots abwarten, um darnach seine Maßnahmen zu treffen. Sein Grundsatz sei, Gott mehr zu gehorchen, als den Menschen, einstweilen aber zog er es vor, dem Gebote der Menschen den Vorrang einzuräumen. Was er weiter gab, war die emphatische Versicherung, daß er, bis ihm nicht unwiderleglich bewiesen werde, daß es keinen Ritualmord bei den Juden gebe, er bei seiner gegentheiligen Meinung verharren müsse. Man kann schon aus dieser einen kleinen Probe von neuem entnehmen, wie es mit der „Wissenschaftlichkeit" des Hrn. Kröfell bestellt ist; denn bisher war es noch überall unter vernünftigen Menschen anerkannter Grundsatz, daß, wer behaupte, auch beweisen müsse.

Nach Herrn Kröfell erschien Herr Professor Dr. Förster auf dem Plan und er sollte nun nach der Ankündigung den Versammelten über Talmudmoral und Konitz alles dasjenige mittheilen, was der Oberkirchenrath Herrn Kröfell zu verkünden verboten hatte. Leider hatte die Sache auch bei ihm wieder einen Haken, denn seine Berufspflicht nöthigte ihn, noch am Abend nach Berlin zurückzureisen, und so sah er sich gezwungen, sein Thema zu beschränken.

Düsseldorf, 21. Mai. Der **Kronprinz** übernahm nach der Ermächtigung durch den Kaiser das **Protectorat** über die **Düsseldorfer Ausstellung** für 1902.

Halle, 22. Mai. Vom Civilcabinet erhielt der Magistrat die Mittheilung, daß der **Kaiser** der **Enthüllung** des hiesigen **Kaiser Wilhelm-Denkmals** beizuwohnen gedenke, aber sich den Termin noch vorbehalte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Mai. Die heute im **Abgeordnetenhause** eingebrachte Regierungsvorlage betreffend die Einführung einer **Fahrkartensteuer vom Eisenbahnpersonentransport** setzt für die Hauptbahnen eine Steuer von 12 Proc. des Fahrpreises fest, wogegen die bestehende 2procentige Fahrkartengebühr fortfällt. Für Lokalbahnen beträgt die Steuer 6 Proc., für Kleinbahnen 3 Proc. des Fahrpreises.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Der socialistisch-radicale Gemeinderath von Reims bewilligte 80 000 Francs zur Errichtung einer **Arbeiterbörse.**

England.

London, 20. Mai. Nach der letzten Volkszählung beträgt die **Bevölkerung Irlands** 44 56 546 Seelen, sie hat also gegen 1891 um 5 Proc. **abgenommen**, während die Abnahme von 1881—1891 sich auf 9,03 Proc. belief.

Edinburg, 20. Mai. Andrew **Carnegie** hat **zwei Millionen Pfund Sterling gestiftet** zum Zwecke freien Unterrichts für Studenten schottischer Herkunft an den Universitäten Edinburg, Glasgow, Saint Andrews und Aberdeen.

Rußland.

Petersburg, 20. Mai. Die „Russische Telegraphen-Agentur" verbreitet nachstehendes Telegramm: Alljährlich feiern der **Kaiser von Oesterreich und der deutsche Kaiser** den **Geburtstag und Namenstag des Kaisers von Rußland**, und ebenso feiert der russische Souverän stets die Geburtstage der beiden genannten Kaiser. Die bei diesen Gelegenheiten üblichen Festlichkeiten dienen dazu, Zeugniß abzulegen für die freundschaftlichen Beziehungen, welche seit undenklichen Zeiten zwischen den Monarchen der drei benachbarten Reiche bestehen. Man darf deshalb den in der ausländischen Presse aufgetauchten Gerüchten durchaus keine Bedeutung beimessen, welche sich auf den Ort der Festlichkeiten und namentlich auf **Metz** beziehen, wo in diesem Jahre Kaiser Wilhelm zufällig am Vorabend des 19. Mai weilte und wo der russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken zur Frühstückstafel geladen wurde. Diese Festlichkeiten haben oft unter ähnlichen Umständen stattgefunden. So befand sich im Jahre 1900 der **Kaiser von Rußland am Geburtstage des Kaisers**

von Oesterreich in Luga, wo der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Aehrenthal, welcher der Parade beiwohnte, zur kaiserl. Tafel geladen wurde. Aehnliche Beispiele kamen in Oesterreich-Ungarn vor, dessen ehrwürdiger Souverän oft die Vertreter Rußlands in die Truppenlager einlud, um die Festtage des russischen Kaiserhauses zu begehen.

Petersburg, 22. Mai. Am 20. Mai fanden gelegentlich der **Arbeitseinstellung** in den Obuchow'schen Eisenwerken im benachbarten Alexandrowski **Zusammenstöße** zwischen der Polizei und Militär einerseits und Arbeitern andererseits statt. Die Menge warf mit Steinen und verwundete 12 Polizisten. Militär und Polizei gaben drei Salven ab. Zwei Arbeiter wurden dabei getödtet, 7 verwundet, 120 Personen verhaftet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Mai.

Wetteraussichten für Donnerstag, 23. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Warm, meist heiter, schön. Strichweise Gewitter.

Freitag, 24. Mai: Wolkig. Gewitter, Regen, warm.

Sonnabend, 25. Mai: Ziemlich warm, veränderliche Bewölkung; strichweise Regen.

* **[Der Kaiser in Prökelwitz.]** Ueber die vorgestrige Ankunft des Kaisers in Prökelwitz und den gestrigen Aufenthalt daselbst meldet uns von gestern Abend unser Christburger Correspondent:

Gestern Abend 10 Uhr 40 Min. traf der Kaiser auf der Haltestelle in Prökelwitz ein und wurde dort von dem Fürsten zu Dohna empfangen. Der Kaiser unterhielt sich noch einige Zeit mit dem Fürsten, bestieg dann den Wagen und fuhr nach dem Schlosse, woselbst ihn die Fürstin zu Dohna begrüßte. Bei der Ankunft stieg die Kaiserstandarte auf dem Schlosse empor. Auf dem Wege von der Haltestelle bis zum Schlosse waren in kleinen Entfernungen Holzstöße aufgeschichtet und mit Brennstoff getränkt. Als der Hofzug in Sicht kam, flammten sämmtliche Holzstöße auf und beleuchteten den Fahrweg. Am Schlosse hatten die Jäger der Forsten Prökelwitz und Schlobitten Aufstellung genommen und empfingen den Kaiser mit einer Fanfare. Heute Morgen 6 Uhr fuhr der Kaiser zur Jagd, kehrte um 11 Uhr zurück, um Nachmittags 4 Uhr wieder zur Jagd zu fahren. Wie verlautet, hat der Kaiser bis jetzt **fünf Rehböcke** geschossen. Hier war zuvor die Nachricht verbreitet, daß die Ankunft des Kaisers um 7 Uhr 35 Minuten erfolgen würde und es war in Folge dessen viel Publikum nach Prökelwitz gegangen, um den Kaiser zu sehen. Als die dort Anwesenden erfuhren, daß die Ankunft erst nach 10 Uhr erfolgen würde, wartete man geduldig so lange, bis der Kaiser eintraf.

R. **[Ein Sonnenfleck]** von sehr bedeutendem Umfange ist seit gestern Nachmittag sichtbar. Er befindet sich am Ostrande der Sonnenscheibe und wird wohl noch acht Tage lang zu beobachten sein. Nach unserer Schätzung bedeckt der Fleck ein Gebiet von mindestens 9 Millionen Quadratmeilen.

* **[Kriegsakademiker auf Kriegsschiffen.]** Vom Schluß der Kriegsakademie bis zum Schluß der Flotten-Herbstmanöver werden Offiziere der Landarmee als Kriegsakademiker auf Schiffe der Danziger Division commandirt.

* **[Besuch des Deutschen Flotten-Vereins.]** Das Präsidium des Deutschen Flotten-Vereins hat in einer Präsidialsitzung vom 20. Mai beschlossen, während der diesjährigen Flotten-Manöver eine **Sonderfahrt des Deutschen Flotten-Vereins nach Danzig** zu veranstalten.

* **[Telegramme nach und von Landorten ohne Telegraphenanstalt.]** Nach neuerer Bestimmung können die nach Landorten ohne Telegraphenanstalt hergestellten Fernsprechanschlüsse für die Bestellung von Telegrammen nicht nur den Theilnehmern, sondern auch anderen Ortsbewohnern nutzbar gemacht werden, sofern letztere die Zustellung der für sie eingehenden Telegramme mittels des Fernsprechanschlusses bei der zuständigen Telegraphenanstalt schriftlich beantragen und die Theinehmer sich mit der Benutzung ihrer Anschlüsse für Dritte einverstanden erklären. Ebenso können derartige Fernsprechanschlüsse auch für die Auflieferung von Telegrammen seitens Dritter nutzbar gemacht werden.

* **[Herr Oberbürgermeister Delbrück]** hat heute einen sechswöchigen Erholungsurlaub nach Thüringen angetreten und wird während dieser Zeit durch Herrn Bürgermeister Trampe vertreten werden.

* **[Besichtigungsreise nach Conradstein.]** Die Herren Geh. Regierungsrath Döhn und Landeshauptmann Hinze begaben sich heute früh mit mehreren Mitgliedern des Provinzial-Ausschusses, dessen Sitzung bereits gestern beendet worden war, nach der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein, um dieselbe und die dortigen Erweiterungsbauten bezw. das Terrain dazu zu besichtigen.

* **[Petition der städtischen Behörden.]** Aus der am Montag auf Vorschlag des Magistrats von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen, von beiden städtischen Körperschaften gemeinschaftlich an den Herrn Reichskanzler zu richtenden Petition betreffs der **Handelsverträge** und des **neuen Zolltarifs** haben wir, da eine öffentliche Verlesung der Petition nicht erfolgte, nur diejenigen Punkte, auf welche sich der Inhalt der Petition im besonderen Interesse Danzigs richtet, bereits **Mittwoch Morgen** mitgetheilt. Nachdem die Petition nunmehr dem Herrn Reichskanzler zugesandt worden, tragen wir aus dem Wortlaut derselben noch folgende Sätze nach:

„Die Stadt Danzig hat ein lebhaftes Interesse daran, daß mit den Nachbarstaaten, vornehmlich mit Rußland wieder langfristige Handelsverträge geschlossen werden und unter Bedingungen zu Stande kommen, die uns in unseren geschäftlichen Beziehungen wenigstens nicht ungünstiger stellen als bisher. Die Voraussetzung hierfür ist aber, daß der neue Zolltarif nicht eine Gestalt erhält, welche uns vor die Gefahr eines Zollkrieges stellt, oder Rußland zu einer Erhöhung seiner Einfuhrzölle auf die Erzeugnisse unserer Industrie drängt. Aus diesem Grunde sehen wir nicht ohne berechtigte Sorge auf die von den Vertretern der Landwirthschaft geforderte und in den Parlamenten wiederholt in Aussicht gestellte „angemessene“ Erhöhung der Eingangszölle auf land- und forstwirthschaftliche Erzeugnisse. Denn wir müssen befürchten, daß eine lediglich nach dem Maßstabe der vermeintlichen Interessen der heimischen Landwirthschaft bemessenen Höhe dieser Zölle nicht nur in den Kreisen der russischen Land- und Forstwirthschaft das Verlangen nach Repressalien wachrufen, sondern auch der unter sehr ungünstigen Verhältnissen arbeitenden Industrie der westlichen Gouvernements den erwünschten Anlaß bieten wird, auf einen gesteigerten Zollschutz für ihre Erzeugnisse zu drängen. Wir glauben uns an dieser Stelle eine grundsätzliche Erörterung über die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit der Eingangszölle auf landwirthschaftliche Producte überhaupt versagen zu müssen, halten uns aber für so befugt wie verpflichtet, an Ew. Excellenz die Bitte zu richten, bei der Gestaltung des Zolltarifs neben den Wünschen anderer Erwerbszweige auch die von uns zu vertretenden Interessen in gebührende Berücksichtigung zu ziehen.“

* **[Apothekerkammern.]** Der Cultusminister hat nunmehr Bestimmungen über die nach Maßgabe der königl. Verordnung vom 2. Februar 1901, betreffend Einrichtung einer Standesvertretung für Apotheker, vorzunehmenden Wahlen der Apothekerkammern getroffen. Für jede Provinz ist eine Kammer zu wählen. Jeder Regierungsbezirk bildet einen Wahlbezirk. Wählbar sind alle approbirten Apotheker, auch wenn sie Gehilfen, Verwalter oder Militärpersonen sind. Die Wahlen erfolgen alle drei Jahre im November. Die Liste der Wahlberechtigten ist in der zweiten Hälfte des Monats Juli in jedem Wahljahre auszulegen. Die erste Auslegung der Liste findet in diesem **Jahre vom 17. bis 30. Juli** bei den Landrathsämtern statt.

* **[Generallandschaftstag.]** Zu einem General-Landtage der Westpreußischen Ritterschaftlichen Landschaft sind soeben die Einladungen ergangen; derselbe soll am 7. und 8. Juni in Marienwerder stattfinden. Als Staatscommissar war ursprünglich Herr Oberpräsident v. Goßler bestimmt, doch dürfte Herr v. Goßler durch die inzwischen erfolgte Verlängerung seines Urlaubes von der Betheiligung an dem General-Landtage zurückgehalten werden.

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** Wie im vorigen, sollen auch in diesem Jahre seitens der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen wiederum **Butterprüfungen** veranstaltet werden. Um die Beschickung zu erleichtern, sind sechs Bezirke in der Provinz gebildet mit je einem Schauort, und zwar:

1. Schauort **Danzig** für die Kreise Danziger Höhe, Danziger Niederung, Neustadt, Putzig und Carthaus,
2. Schauort **Dirschau** für die Kreise Dirschau, Pr. Stargard und Berent,
3. Schauort **Marienburg für die Kreise Marienburg** und Elbing,
4. Schauort **Dt. Eylau für die Kreise Rosenberg,** Stuhm, Löbau, Strasburg und Briesen,
5. Schauort **Graudenz** für die Kreise **Graudenz,** Marienwerder, Schwetz, Culm und **Thorn,**
6. Schauort **Konitz** für die Kreise Konitz, Schlochau, Flatow, Dt. Krone und Tuchel.

Vorläufig soll in jedem Bezirk alljährlich eine Prüfung stattfinden und zwar im Herbst. Zu der Prüfung werden einstweilen zugelassen alle Butterproben, die aus Centrifugenrahm hergestellt sind. Die Anmeldungen zur Theilnahme an den Prüfungen haben bei der Landwirthschaftskammer schriftlich zu erfolgen. Zur Abhaltung einer Prüfung müssen mindestens 20 Anmeldungen vorliegen. Es sind von jedem concurrirenden Theilnehmer fünf Pfund Butter in dem von der Landwirthschaftskammer gelieferten Gebinde portofrei an die bezeichnete Prüfungsstelle einzusenden. Die eingesandten Butterproben werden nach der Prüfung verkauft und der Reinertrag wird auf die Einsender vertheilt. Die Prüfungscommission soll aus dem Molkerei-Instructor, einem Molkerei-Betriebsleiter bezw. Molkereibesitzer und einem Butterhändler bestehen.

Diejenigen Betheiligten, deren Butter das Prädicat „hochfein“ bekommen hat, sollen Preise bezw. Diplome erhalten.

* **[Verkehrserweiterung.]** Am 1. Juni d. J. wird die an der Bahnstrecke Danzig-Neufahrwasser gelegene Haltestelle **Neuschottland,** die gegenwärtig nur dem Personenverkehr dient, auch für den Stückgüterverkehr eröffnet werden. Die Annahme und Auslieferung von Fahrzeugen, Leichen und Sprengstoffen, sowie von solchen Gütern, deren Auf- und Abladen durch den Versender bezw. Empfänger verlangt werden kann, ist ausgeschlossen.

* **[Neue Straßen in Langfuhr.]** Wie wir schon früher erwähnten, hat die für Rechnung von Privatunternehmern neu ausgebaute Straße in der über den Marktplatz in Langfuhr verlängerten Richtung des Jäschkenthaler Weges zur Erinnerung an den verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Baumbach, dem die Entwicklung von Langfuhr immer besonders am Herzen gelegen hat, den Namen „**Baumbachallee**“ erhalten. Die neue Straße ist jetzt annähernd fertig. Für den im straßenmäßigen Ausbau begriffenen Parallelweg längs der Eisenbahn, der den Brunshöferweg mit dem Bahnhof Langfuhr verbindet und in den die Baumbachallee einmündet, ist die bereits übliche Bezeichnung „**Schwarzer Weg**“ zum officiellen Straßennamen erhoben worden. Sowohl für den größeren Theil der „Baumbach-Allee“ wie für den „Schwarzen Weg“ ist offene, villenartige Bebauung vorgeschrieben.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle waren heute folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 0,72, Fordon 0,78, Culm 0,50, Graudenz 1,20, Kurzebrack 1,00, Pieckel 1,06, Dirschau 1,26, Einlage 2,18, Schiewenhorst 2,28, Marienburg 0,74, Wolfsdorf 0,66 Meter.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspector a. D. Hoffmann zu Marienwerder, bisher in Dt. Eylau, ist der Kronen-Orden 4. Klasse, dem emeritirten Lehrer Timpf zu Krausendorf im Kreise Rastenburg der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern, dem Strafanstalts-Hausvater Steffahn zu Graudenz, dem Privatförster Kelch zu Waldhaus Mulk im Kreise Gerdauen, dem Schäfer Karl Albrecht zu Schwengels im Kreise Heiligenbeil das allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Pfingstverkehr.]** Die diesjährigen Pfingstferien bei den höheren Lehranstalten und auch bei den meisten Volksschulen Westpreußens beginnen am Freitag, 24. Mai und dauern nur bis incl. nächsten Mittwoch, so daß am Donnerstag, 30. Mai, der Unterricht wieder aufgenommen wird. Größere Reisen werden die Betheiligten also diesmal bis zum Beginn der am 29. Juni eintretenden vierwöchigen Sommerferien verschieben müssen. Einen etwas weiteren Spielraum als die Ferien lassen für Pfingstreisen die Fahrtvergünstigungen der Eisenbahn-Verwaltung. Wie schon gemeldet, **tritt von morgen (23. Mai) ab die Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten ein, und zwar dergestalt, daß die morgen und an den folgenden Tagen, sowohl vor als nach Pfingsten gelösten Rückfahrkarten mit mindestens dreitägiger Giltigkeitsdauer** bis incl. 3. Juni zur Rückfahrt Giltigkeit haben.

-r. **[Bürgerverein von 1870.]** Eine Generalversammlung des Bürgervereins von 1870 tagte gestern Abend im „Kaiserhof“. Zuerst machte der Vorsitzende, Herr Schmidt, der Versammlung einige Mittheilungen; alsdann erstatteten die Kassen- und Bibliothek-Revisoren Bericht. Das Sommerfest des Vereins soll, so wurde gestern Abend beschlossen, im Juni im Schützenhause gefeiert werden. Außerdem soll eine gemeinschaftliche Fahrt nach Neustadt unternommen werden. Zu Vertretern des Vereins für den Verbandstag der Bürgervereine wählte die Versammlung die Herren Brunzen, Habel, Knochenhauer, Lange und Bankley. Den wichtigsten Punkt der gestrigen Verhandlung bildete die beabsichtigte Einführung der communalen **Biersteuer.** Herr Brunzen, der hierüber referirte, sprach sich hauptsächlich aus zwei Gründen gegen jede Biersteuer aus; erstens, weil sie seiner Ansicht nach den Branntweingenuß steigern werde und zweitens, weil sie zum größten Theil vom Mittelstande getragen werde, der von den großen Projecten, zu denen die Stadt in letzter Zeit Geld bewilligt habe, nach seiner Ansicht keinen Nutzen ziehe. An der Discussion betheiligten sich die Herren Grotzki, Witt, Schaarschmidt, Schmidt u. s. w. Sämmtliche Redner erklärten sich gegen eine Biersteuer. So gelangte denn auch eine **Resolution** folgenden Inhalts einstimmig zur Annahme:

„Die Versammlung hält die Biersteuer für ungeeignet, weil sie den Branntweingenuß steigern würde, und weil sie hauptsächlich vom Mittelstande getragen werde; sie erklärt sich daher gegen jede Biersteuer.“

Zum Schluß wurden noch einige Angelegenheiten, welche die letzten Stadtverordneten-Versammlungen beschäftigten, erörtert.

s. **[Provinzial-Verein für Innere Mission.]** Die Hauscollecte für Innere Mission in Westpreußen ergab im Jahre 1900 einen Ertrag von 13 409 Mark. Von dieser Summe ist ungefähr ein Drittel, 3769 Mark den Gemeinden und Liebeswerken der einzelnen Synoden direct zu gute gekommen. Außerdem hat der Verein Beihilfen gegeben im Gesammtbetrage von 3941 Mark für die Unterhaltung von Gemeindeschwestern in Bagnitz, Culm, Dirschau, Garnsee, Gollub, Grutschno, Kurzebrack, Tuchel, Gr. Zünder, für das Magdalenen-Asyl in Ohra, für das Waisenhaus in Neuteich, für das Luisenheim in Schidlitz, für das Confirmandenhaus in Sampohl, für die Arbeiten der inneren Mission in Heubude, für das Gemeindehaus in Dembowalonka, für die Anstellung eines Gemeindediakons in der St. Barbara-Gemeinde in Danzig. Durch die Mithilfe des Vereins wurde die Fürsorge für die Alten und Siechen ermöglicht, es sei an die Siechenhäuser in Bischofswerder, Kobissau und Gr. Krebs erinnert. Der Noth der verkrüppelten Kinder wurde im Krüppelheim zu Bischofswerder gesteuert. Der Arbeit an der heranwachsenden männlichen Jugend diente der Verein in den Jünglingsvereinen zu Danzig, Elbing und Flatow, wie er auch die Mittel gab, daß Mitglieder aus den Jünglingsvereinen in Flatow, Jastrow, Thorn und Tütz am Helfercursus in Berlin Theil nehmen konnten, damit sie zur Hilfe in den Vereinen tüchtig gemacht würden. Vielen Gemeinden und Anstalten überwies der Verein Volksbibliotheken, Schriften und Wandsprüche. Das am 1. April d. J. in Kraft getretene Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger, das von der größten sittlichen und socialen Bedeutung ist und durch dessen Ausführung die einzelnen Gemeinden nicht belastet werden, hat den Verein viel beschäftigt und stellt ihn vor wichtige Aufgaben. Der ganzen Provinz soll seine Thätigkeit zu gute kommen. Der Verein ist zur Durchführung seiner Aufgaben in der Hauptsache auf die Hauscollecte angewiesen. Dieselbe ist dem Verein von dem Herrn Oberpräsidenten für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. J. bewilligt und gelangt gegenwärtig zur Einsammlung. Auch von dem Ertrag dieser Collecte wird wie bisher den einzelnen Kreissynoden ein Drittel zur eigenen Verfügung überlassen.

Die 26. Jahresversammlung des Provinzial-Vereins für Innere Mission in Westpreußen wird am 4. und 5. Juni in Briesen stattfinden. Am 4. Juni ist die Conferenz über Fürsorgeerziehung und Waisenpflege. Herr Pfarrer Kleefeldt-Ohra und Herr Pastor Scheffen-Danzig werden über das Thema: „Zusammenschluß der Rettungshäuser, Erziehungsanstalten und Erziehungsvereine“ referiren.

⊙ **[Gastwirthe-Verein.]** Die Mitglieder des Gastwirthe-Vereins Danzig und Umgegend machten gestern früh einen Spaziergang zunächst nach dem „Schweizergarten“ des Herrn Ruth, woselbst der Kaffee eingenommen wurde; alsdann ging's über Berg und Thal nach der „Königshöhe“, wo man sich zu einem Picknick vereinigte. Den Besitzern der Etablissements „Königshöhe“ und „Café Jäschkenthal“ wurden kurze Besuche abgestattet und schließlich im Kleinhammerpark der Actienbrauerei bei einem Frühschoppen Rendez-vous gehalten, bei dem Gesangsvorträge der Liedertafel des Vereins zur Unterhaltung beitrugen.

-r. **[Strafkammer.]** Als internationaler Taschendieb wurde s. Z. der russische Unterthan Schneider Janiel Schwalberg aus Warschau hierselbst verhaftet. Diebstähle konnten dem Verhafteten indeß nicht nachgewiesen werden, doch machte er sich einer intellectuellen Urkundenfälschung insofern schuldig, als er sich bei seiner Einlieferung in das hiesige Gerichtsgefängniß einen falschen Namen beilegte, der dort auch eingetragen wurde. Die Strafkammer verurtheilte ihn gestern dafür zu drei Monat Gefängniß.

* **[Unfall.]** Die an Krämpfen leidende 26 Jahre alte Anna Kunze von hier wurde gestern Nachmittag plötzlich in der Langgasse von so heftigen Krämpfen befallen, daß dieselbe auf polizeiliche Requisition mit dem Sanitätswagen dem Lazareth Olivaerthor und von dort der städtischen Krankenstation in der Töpfergasse zugeführt werden mußte.

Aus den Provinzen.

L. **Briesen,** 21. Mai. In vergangener Nacht **brannte das Brennereigebäude** in Zaskotsch, Herrn Rittergutsbesitzer Richter gehörig, vollständig nieder. Von den im Keller lagernden Spiritusfässern konnte das Feuer abgehalten werden. Der sehr beträchtliche Schaden ist annähernd durch Versicherung gedeckt.

y. **Culmsee,** 21. Mai. Ein **schweres Verbrechen** hat unsere Bewohner in nicht geringe Aufregung versetzt. Sonntag Abend 9 Uhr kehrte der Gutsbesitzer Anton Jesionawski von Kornatowo zurück und wurde von seiner Frau auf dem Bahnhofe empfangen. Nach kurzem Aufenthalt begaben sich beide auf den Heimweg zu ihrer Wohnung, die etwa 650 Meter vom Bahnhof abliegt. Als sie etwa 250 Meter gegangen waren, erhielt Jesionowski einen Schlag und seine Frau einen Stoß, so daß beide hinfielen. Jesionowski war von dem Schlage bewußtlos, seine Frau dagegen konnte sich aufraffen, rief um Hilfe und holte Leute herbei. Nach einigem Suchen fanden sie den Jesionowski in dem am Thatorte belegenen Roggenfelde stehend vor. Auf Anrufen seiner Frau und der Leute gab er nur verworrene Antworten. Er war anscheinend nicht bei Sinnen und glaubte, daß die Leute, welche ihn suchten, ihm etwas anhaben wollten. Besinnungslos wurde er nach Hause gebracht und erlangte auch sein Bewußtsein nicht wieder. Am folgenden Tage verstarb er. Wie ärztlich festgestellt, hat Jesionowski mindestens zwei schwere Schläge auf den Kopf erhalten, die ihm das Stirnbein und Nasenbein zertrümmert haben. Seine Frau vermag über die Thäterschaft keine Angaben zu machen, da sie zu sehr erschreckt gewesen ist. Da Jesionowski allgemein geachtet war und mit jedermann in Frieden gelebt hat, ist völlig unaufgeklärt, welchen Grund die schaurige That haben mag, denn eine Beraubung hat nicht stattgefunden.

r. **Schwetz,** 21. Mai. Dem hiesigen Holzhändler Roschinski sind unweit der Station Lianno, an der Laskowitz-Tucheler Strecke, **für etwa 4500 Mk. Faschinen verbrannt.** Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

ϱ **Rosenberg,** 21. Mai. Der 13jährige Sohn des Besitzers Schulz von hier hatte sich, ohne daß seine Eltern etwas davon wußten, **Schießpulver und Zündhütchen** besorgt und bewahrte die Sachen in einer Cigarrenkiste auf. Am Sonntag machte er seine ersten Schießversuche, wobei er ein ausgehöhltes Stück Holz als Pistole benutzte. Der Schuß sprengte natürlich das Holz auseinander und entzündete auch das in der Cigarrenkiste befindliche Pulver. Der Knabe erlitt am Gesicht und den Händen schwere Brandwunden. Besonders stark ist das linke Auge in Mitleidenschaft gezogen.

Kreis Pr. Eylau, 20. Mai. Ein hübsches Geschichtchen zum Kapitel „**Pferdegedächtniß**“ wird aus dem hiesigen Kreise mitgetheilt. Daß Pferde nach Jahr und Tag nicht allein ihren ehemaligen Stall wieder auffinden, sondern auch den Weg nach dem Orte ihrer früheren Zugehörigkeit noch zu erkennen vermögen, dafür folgendes Beispiel: Ein biederer Landmann unserer Gegend kauft ein von ihm vor einigen Jahren verkauftes Pferd auf dem letzten Vieh- und Pferdemarkt in Pr. Eylau wieder zurück. Auf dem Rückwege war nun der müde Lenker des Fuhrwerks auf seinem Sitze eingeschlafen. Aus seinem tiefen Schlafe erwachte er erst, als er vor seiner Wohnung angelangt war. Die Direction des Fuhrwerks hatte somit lediglich das „treue Roß“ übernommen.

Neustettin, 20. Mai. Eine **größere Feuersbrunst** wüthete gestern Mittag in Thurow. Niedergebrannt sind die Gehöfte des Schmiedemeisters Schewe und des Besitzers Fuhlbrügge, ferner ein Stallgebäude des Gutsbesitzers Löffler und der Glockenstuhl der Kirche.

Königsberg, 22. Mai. In der **Leyde'schen Mordsache** erläßt der hiesige Polizeipräsident folgenden Aufruf:

Diejenige Dame, welche sich am 15. d. Mts., Abends, etwa um 7 Uhr, mit zwei anderen Damen an dem Schaufenster der Bon'schen Buchhandlung in der Junkerstraße die Photographie des ermordeten Fräuleins Leyde ansah und dabei äußerte, die Ermordete am Montag, den 6. d. Mts., Abends gegen 6 Uhr, in oder an der Rippenstraße gesehen zu haben, wird dringend ersucht, sich zu ihrer Vernehmung umgehend im Zimmer 33 des Polizeipräsidiums zu melden.

* Ueber einen **umfangreichen Brand** auf dem **großen Moosbruch** wird der „Lab. Kreiszeitung“ Folgendes berichtet: Das Feuer ist Freitag auf dem Versuchsfelde des Strafgefangenen-Commando, Abbau Carlsrode, gelegentlich des Verbrennens von dürrem Haidekraut ausgekommen und hatte bis Sonntag bereits große Dimensionen angenommen. Am Sonnabend brannte bei dem starken Nordwestwinde ein mehrere hundert Meter breiter Streifen nach Piplin zu längs des Timberflusses. Da sich der Wind zu Sonntag Nacht legte, breitete sich der Brand nach allen Seiten aus, so daß bereits das ganze Moosbruch zwischen Carlsrode, Mauschern, Schöndorf, Lauknen, Kupstienen, Domschin, Piplin, Sussemilken in Flammen steht. Colossal war die Rauchentwicklung bei dem starken Winde und dürrem Moose und lockte daher viele Zuschauer aus nah und fern an das Brandmeer. Das ca. 500 Hectar große in Flammen stehende Moosbruch bot einen großartig schaurigen Anblick. Am Montag ist der Brand gelöscht worden, so daß weitere Gefahr ausgeschlossen ist.

Von der Marine.

* Für die im Marine-Cabinet redigirte und auf Befehl des Kaisers herausgegebene „**Rang- und Quartierliste der kaiserl. deutschen Marine**“, welche seit dem vorigen Jahre mit erweitertem Inhalt alljährlich im Frühjahr herausgegeben wird und insbesondere auch die Herbstübungsflotte enthält, ist soeben nach dem Stande vom 8. Mai in neuer Ausgabe für das Jahr 1901 erschienen (Verlag der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin.) Auch die „Rangliste von Beamten der kaiserl. Marine“, redigirt im Reichs-Marine-Amt, wird in Kürze neu herausgegeben, so daß durch diese beiden Veröffentlichungen eine vollständige und neue Uebersicht über die Eintheilung, Stellenbesetzung, das Dienstalter etc. innerhalb der deutschen Marine dargeboten ist.

Berlin, 22. Mai. (Tel.) Der Kaiser ernannte den Corvetten-Capitän **Lans,** den bei Taku schwer verwundeten Commandanten des „Iltis“, bei Wiederaufnahme seines Dienstes zum ersten **Adjutanten des Admiralstabschefs.**

Kiel, 21. Mai. Am Donnerstag resp. Freitag Nacht findet anläßlich der Rückkehr des ersten Geschwaders zwischen diesem und den Hafenorts ein gefechtsmäßiges **Nachtmanöver** statt. Prinz Heinrich wird mit dem Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ und mit der „Freya“ an dem Gefecht Theil nehmen, das eine Forcirung und Vertheidigung der Kieler Hafeneinfahrt darstellen soll.

Kiel, 21. Mai. Dem Gaarden-Ellerbecker Bauverein, dessen Colonie verschiedentlich vom Kaiser und anderen Fürstlichkeiten besichtigt wurde, ist vom Reichsmarineamt aus Reichsmitteln eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt worden mit der Maßgabe, daß an der Verloosung der dafür erbauten **Häuser** nur **Arbeiter der kaiserlichen Werft** theilnehmen können.

H. **[Die Rückkehr der Linienschiffe aus Ostasien]** wird sehr bald erfolgen, die Schiffe dürften noch an den großen Uebungen der Herbstflotte Theil nehmen. Es ist beabsichtigt, daß die vier Schiffe der „Brandenburg“-Klasse die 2. Division des ersten Geschwaders, dessen 1. Division sich aus den Linienschiffen „Kaiser Wilhelm II.“, „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kaiser Barbarossa“ und „Sachsen“ zusammensetzt, bilden sollen. Der zweite Admiral des ersten Geschwaders (Chef Viceadmiral Prinz Heinrich), welcher jetzt provisorisch seine Flagge auf dem Linienschiff „Baden“ gesetzt hat, Contreadmiral Fischel, wird dieselbe nach Rückkehr der Schiffe der „Brandenburg“-Klasse dann niederholen und auf dem Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ setzen.

Vermischtes.

* **[Der pfiffige Groom.]** Der amerikanische Milliardär Mr. Pierpont Morgan weilte während der letzten kritischen Newyorker Börsentage in Aix-les-Bains. Jede halbe Stunde erhielt Morgan Kabeldepeschen, die ihm nach seinem Wunsche stets von demselben Groom, Pierre, einem pfiffigen Auvergnaten, überreicht wurden. „Pierre“, sagte am Tage seiner Abreise der Milliardär, „hier hast du 100 Dollars für die aufmerksame Bedienung. „Danke schön, Monseigneur“, erwiderte der kleine Auvergnat, „aber“ — „Nun, was denn? Hast du etwa mehr erwartet?“ — „I Gott bewahre! Ich möchte nur Monseigneur um die Erlaubniß bitten, in meinen Collegenkreisen verbreiten zu dürfen, daß Sie mir 500 Dollars geschenkt haben.“ — „So? Und warum denn?“ — „Nun, in Ihrem Interesse. Damit die Welt ganz sicher sei, daß Sie bei dem letzten Newyorker Boom glänzend abgeschnitten haben.“ — „Hm, hm“,

machte der Amerikaner, „du kannst Recht haben; aber man soll nicht lügen. Hier hast du noch 400 Dollars.“ Der Groom erzählte das Abenteuer seinen Kameraden und fügte augenblinzelnd hinzu: „Zu uns Auvergnaten können selbst die Yankees noch in die Schule gehen.“

Berlin, 21. Mai. Der Arbeiter **Jänicke**, welcher wegen Ermordung der Näherin Bergner am Teufelssee zum Tode verurtheilt war, wurde nach Beobachtung seines Geisteszustandes in der Charité als unheilbar geisteskrank befunden.

Aachen, 22. Mai. (Tel.) Ein in der hiesigen Sternberg-Affaire verhafteter **Offizier** beging in seiner Zelle **Selbstmord**.

Paris, 22. Mai. (Tel.) Im **Kloster** der Assumptionisten in Chaumont brach gestern, als die Nonnen der Messe beiwohnten, ein **Brand** aus. Das Gebäude wurde vollständig eingeäschert. Die Nonnen und Pfleglinge konnten sich retten. Der Schaden ist bedeutend.

Standesamt vom 22. Mai.

Geburten: Kämmereikassen-Assistent Julius Steffens, T. — Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin Paul Hoffmann, T. — Arbeiter Jonathan Schachtschneider, S. — Arbeiter Paul Schneider, T. — Restaurateur August Geng, T. — Arbeiter Valentin Jaskulski, T. — Arbeiter Johann Grzenkowitz, S. — Tischlergeselle Hermann Brede, T. — Arbeiter Adalbert Potrykus, T. — Arbeiter Wilhelm Preuß, T. — Materialienverwalter Ernst Block, S. — Unehelich: 5 S. 1 T.

Aufgebote: Betriebsingenieur Felix Bruno Klein und Clara Gertrude Droß, beide hier. — Oberfahnenschmied im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Friedrich Ludwig Link hier und Bertha Friederike Gertrud Müller zu Kl. Walddorf. — Königl. Schutzmann Joseph Bannasch zu Stettin und Marie Hedwig Post hier. — Kaufmann Max Cohn zu Berlin und Charlotte Ruß hier. — Steinmetz Franz Piankowski und Anastasia Clementine Dzersewski, beide zu Gr. Klinsch. — Mühlenwerkführer August Struszka und Clara Mathilde Klein zu Prangenau. — Diener Albert Emil Wittbrodt und Bertha Henriette Kanz, beide zu Neuendorf. — Besitzer Johann Philipp Ferdinand Brueske zu Zellgosch und Emilie Adolphine Senger hier. — Schaffner Paul August Schlawinski hier und Maria Klara Hedwig Roll zu Berlin. — Expedient Emil Karl Oskar Schultz und Juliane Auguste Dallmer, beide hier.

Heirathen: Bautechniker Louis Normann und Alice Kleimann. — Schuhmachermeister Wilhelm Czerwonka uud Johanna Karsten. — Militär-Invalide Max Otter und Julianna Rogal. — Maler Gustav Ebersbach und Marie Gurczinski. — Schlossergeselle Otto Maleck und Emmy Staeck. — Schneider David Engel und Ernestine Szczodrowski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Rentier Rudolf Schwiertschena, 72 J. — S. d. Hausdieners Emil Ehlert, todtgeb. — Musketier der 5. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 128 Wilhelm Friedrich Roß, 20 J. 5 M. — T. d. Schneidergesellen Eduard Sommer, 9 W. — Schlossergeselle Karl Friedrich Niklaus, 49 J. — Frau Eva Lewandowski, geb. Beirowski, 79 J. 7 M. — Arbeiter Eduard Schröder, 49 J. 10 M. — T. d. Tischlergesellen Hermann Brede, 2 Tage. — T. d. Arbeiters Adalbert Potrykus, 1½ Std. — T. d. Schiffseigners Johann Grajewski, 1 M. — Wittwe Ida Caroline Theresia Wald, geb. Schmidt, 73 J. 5 M. — Frau Auguste Galowski, geb. Baranowski, fast 43 J. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 22. Mai.

Weizen bei kleinem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen bunt 724 Gr. 168½ M, fein weiß 788 Gr. 174 M, roth 756 Gr. 167 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist russischer zum Transit 723 Gr. 97 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 644 Gr. 130 M, russ. zum Transit große 632 Gr. 105 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 97 M per Tonne bez. — **Wicken** inländische 165, 168 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,20, mittel 4,10, feine 4,05, 4,07½, 4,10, 4,25, fein mit Kluten 4 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,67½, 4,70, besetzt 4,65 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 22. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 12,50 M, ordinäre 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Berlin, den 22. Mai.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

806 **Rinder**. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—50 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—47 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 40—43 M.

4840 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 75—77 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66—70 M; c) geringe Saugkälber 60—64 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—46 M.

1820 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—61 M; b) ältere Masthammel 49—56 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

12 814 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 54—55 M; b) Käser — M; c) fleischige 52—53 M; d) gering entwickelte 49—51 M; e) Sauen 47—49 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 470 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt.

Schafe. Bei den Schafen beschränkte sich der Umsatz auf etwa 500 Stück.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.